

Das Case Management Berufsbildung ist ein Projekt, welches seit 2006 schweizweit durch den Bund initialisiert und finanziell unterstützt wird. Die Ziele: Reduktion der Jugendarbeitslosigkeit, verhindern, dass Jugendliche durch die Maschen fallen und die Erhöhung der Abschlüsse auf Sekundarstufe II von heute 89 Prozent auf neu 95 Prozent bis 2015.

Problemfälle frühzeitig erkennen

Die Umsetzung des Case Managements Berufsbildung im Kanton Solothurn ist – wie in den meisten Kantonen – eine Aufgabe des Amtes für Berufsbildung, Mittel- und Hochschulen. Das Case Management ist in die Abteilung Berufs- und Studienberatung eingebunden, welche ihre Tätigkeiten bereits in den vergangenen Jahren ausgedehnt hat.

Sie initiierte unter anderem die Berufswahlplattform, ein Coachingprojekt, in dem stellensuchende Kaderleute jugendlichen Schulabgängerinnen und -abgängern ohne Anschlusslösung ab Mai des letzten Schul-

jahres helfen, eine Lehrstelle zu finden. Die Berufswahlplattform, welche seit 2004 durchgeführt wird, ist eine Frühform des Case Managements.

Zielgruppe

Die Zielgruppe des Case Managements bildet Jugendliche ab dem siebten Schuljahr und junge Erwachsene ohne abgeschlossene Berufsbildung bis zum 24. Altersjahr aus. Sie haben wegen einer Mehrfachproblematik einen gefährdeten Berufseinstieg oder noch keine Berufsausbildung abgeschlossen.

Die Kriterien für die Aufnahme ins Case Management Berufsbildung ist **erstens** eine Mehrfachproblematik mit folgenden Merkmalen:

- mangelhafte schulische Leistungen;
- fehlende soziale Unterstützung;
- mangelnde Selbst- und/oder Sozialkompetenzen;
- Migrationshintergrund.

Für den Anspruch auf ein Case Management sollen mindestens zwei der vier Kriterien vorliegen. Bei allen vorhandenen Schwierigkeiten muss aber das Bestehen einer an-



Ein erfolgreiches Case Management erfordert die Koordination der Interventionen verschiedener Akteure.

erkannten Ausbildung in der offenen Wirtschaft realistisch erscheinen.

Zweitens ist die Anzahl der einbezogenen Akteure wesentlich, denn die Kernaufgabe des Case Managements liegt in der Koordination verschiedener Akteure in einem interdisziplinären und interinstitutionellen Umfeld und das Durchführen von Netzwerkgesprächen mit den Beteiligten.

Grundsätzliches zur Arbeitsweise

Für die Jugendlichen oder jungen Erwachsenen ist das Case Management eine Dienstleistung auf freiwilliger Basis. Eine Motivation für die Zusammenarbeit mit dem Case Manager oder der Case Managerin ist nötig, damit es funktionieren kann. Deshalb verlangen wir eine schriftliche Anmeldung. Im Rahmen des ersten Gespräches erläutern wir den Klientinnen und Klienten die Bedingungen. Diese beinhalten auch die schriftliche Ermächtigung, im Rahmen der Fallbearbeitung bei beteiligten Fachstellen und Institutionen Informationen einzuholen und ihnen Auskünfte zu geben.

Das Case Management ermöglicht eine mehrjährige Begleitung, welche aber nicht länger als nötig dauern soll, denn wir wollen Hilfe zur Selbsthilfe vermitteln. Die Begleitung wird abgeschlossen, wenn eine tragfähige Lösung im Sinne einer Berufsausbildung gefunden wurde. Abgeschlossen wird auch, wenn Klienten nicht kooperieren, Termine nicht einhalten oder nicht verlässlich erreichbar sind. Das Ziel des Case Management besteht darin, den Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu einer anerkannten Ausbildung in der offenen Wirtschaft zu verhelfen.

Schnittstellen und Zusammenarbeit

Das Case Management Berufsbildung soll auf der Sekundarstufe I beziehungsweise an der Nahtstelle von der obligatorischen Schule in die Berufsbildung und auf der Sekundarstufe II wirken. Auf der Sekundarstufe I beginnt die Früherkennung, indem Jugendliche mit einem Risiko für einen erschwerten Berufseinstieg erfasst und im Hinblick auf einen gelingenden Übertritt betreut werden. Hierzu ist eine enge Zusammenarbeit mit Schulleitungen und Lehrkräften notwendig und vorgesehen. Werkklassenschülerinnen und Werkklassenschüler sollen bereits in der

siebten Klasse nach der ersten Standortbestimmung erfasst werden. Im Prozess der Erfassung der gefährdeten Schülerinnen und Schüler nehmen die Lehrpersonen eine wichtige Rolle ein. Sie kennen deren schulische Leistungsfähigkeit bestens, können deren Selbst- und Sozialkompetenzen aufgrund täglicher Beobachtungen in der Einzel- oder Gruppensituation beurteilen und sie erkennen, ob und wie stark sie von ihren Eltern in schulischen und beruflichen Fragen unterstützt werden.

Die Case Managerin oder der Case Manager bespricht mit der Werkklassenlehrkraft nach der ersten Standortbestimmung, welche Schülerinnen und Schüler von einem Case Management profitieren könnten. Es werden zuerst die bestehenden Möglichkeiten wie Schulsozialarbeit und Stützunterricht ausgeschöpft. Das Case Management wird erst aktiv, wenn diese Gefässe nicht greifen und mehrere Akteure ins Spiel kommen.

Beispielsweise wird bei andauernden Verhaltensauffälligkeiten oder familiären Problemen mit Auswirkungen auf das Verhalten des Jugendlichen die Schulsozialarbeit eingeschaltet. Aufgrund der Verhaltensauffälligkeiten des Jugendlichen wird der Jugendpsychiatrische Dienst beigezogen und eine Therapie eingeleitet. Bei einer erschwerten Integration einer Familie mit Migrationshintergrund wird auch die Unterstützung der interkulturellen Vermittlung einbezogen. Nun haben wir eine Situation mit mehreren Akteuren und eine zielgerichtete Koordination aus einer Hand durch das Case Management ist angezeigt, damit die Ziele besser aufeinander abgestimmt werden können. Durch das Case Management Berufsbildung werden die Interventionen der einzelnen Akteure mit dem Ziel eines erfolgreichen Übertritts in die Berufsbildung gestärkt.

Für die Erfassung der Schülerinnen und Schüler in den Ober-, Sekundar- und Bezirksschulen wird das Case Management Berufsbildung primär mit der Berufsberatung zusammenarbeiten.

Die Berufsberatung übernimmt im Rahmen ihrer Aktivitäten (Beginn im 8. Schuljahr) die Selektion für das Case Management Berufsbildung. Durch die organisatorische Einbettung des Case Managements in die Abteilung Berufs- und Studienberatung werden die Synergien im Prozess der Früherkennung optimal genutzt.

Auf der Sekundarstufe II kommen neue Akteure ins Spiel: Lehraufsicht, Arbeits-

losenversicherung (Motivationssemester), diverse Brückenangebote unter verschiedenen Trägerschaften, Sozialhilfe und Invalidenversicherung, um die wichtigsten zu nennen.

Im Kanton Solothurn beginnt das Case Management Berufsbildung seine operative Tätigkeit im Rahmen der diesjährigen Berufswahlplattform. In den von den Berufsberatungspersonen durchgeführten Triagegesprächen werden die Jugendlichen auf eine entsprechende Indikation überprüft und gegebenenfalls anschliessend durch das Case Management betreut.

Das Vorgehen in der Früherkennung auf der Sekundarstufe I und die damit einhergehende Zusammenarbeit mit Schulleitung und Lehrkräften wird in naher Zukunft im Detail ausgestaltet und schrittweise umgesetzt. Das Case Management ist bestrebt, die Lehrkräfte mit ihren Dienstleistungen zu beraten, zu begleiten und zu unterstützen und den betroffenen Jugendlichen zu Perspektiven zu verhelfen.

Die Früherkennung von «Problemfällen» ist wichtig, denn je früher Massnahmen ergriffen werden, desto grösser die Chance, dass der Weg in die Sozialhilfe vermieden werden kann.

Renata Schreiber, Leiterin Fachstelle Case Management, ABMH

www.cm-bb.so.ch